

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturgen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold. Bezugspr.: Monatl. 3.00, 3.00 einchl. 18 P. Beförd.-Geb., 3.28 3.00 Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einchl. 20 P. Anst.-Geb.; Einzeln. 10 P. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. 888. Gemäß ab. Betriebsbes. steht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 884.

Nummer 223

Altensteig, Montag, den 25. September 1933

56. Jahrgang

## Der Stahlhelmtag in Hannover

### Bildung einer großen Gemeinschaft — Das Hakenkreuz an der Stahlhelmfahne

Hannover, 24. Sept. In endlosen Jügen bewachten sich am Samstag die grauen Kolonnen des Stahlhelms zum Stadion und zur Stadthalle, in der die große Kundgebung der Führertagung stattfand. Inzwischen war auf dem Flugplatz der Reichstankler in Begleitung seines Stabes eingetroffen. Die begeisterte Menge jubelte dem Führer zu, der, nachdem er die Front der SA. abgesehen hatte, mit dem Kraftwagen in die Stadthalle fuhr. Gegen 2 Uhr erschien der Kronprinz in der Stahlhelmuniform und begab sich ebenfalls in das Stadion. Einige Minuten später folgte Vizelandes von Baden. Als der Wagen, in dem der Führer und der Bundesführer des Stahlhelms, Seidte, saßen, in das Stadion einbog, feierte sich die Begleitung der Menge in das Ungewöhnliche. Nach einer kurzen Ansprache an die dort versammelten Stahlhelmer, schritt der Kaiser in schlichter brauner Uniform zwischen einem Meer von Fahnen zu der Stadthalle. Unmittelbar hinter ihm folgte der Bundesführer des Stahlhelms Seidte, der Kronprinz mit seinen Brüdern Prinz Oskar und Prinz Eitel und seinem ältesten Sohn, Vizelandes von Baden, Bundeshauptmann v. Stephani eröffnete die Tagung.

#### Bundesführer Seidte:

Das Thema von Hannover sollte der unentwegte Gedanke des Aufbaues und des Kampfes in eine bessere und starke deutsche Zukunft sein. Immer ist die nationale Arbeit in den letzten 14 Jahren unter dem Druck des roten Systems gewesen. 14 Jahre von Kampf im Innern liegen hinter uns, in denen Hunderte von Kameraden als Opfer im Freiheitskampf und auch Bruderkampf fielen. Und heute, welcher Wandel der Dinge. Durch Gottes Güte sind wir heute frei. Hier ist unsere Freiheit erkämpft und heute stehen wir nicht mehr in der Opposition. Heute steht hier mit 70 000 Führern vertreten der deutsche Stahlhelm vor Adolf Hitler. Das dieser Durchbruch gelungen ist, das danken wir Ihnen, unserem Volkstankler und Führer Adolf Hitler. Der Durchbruch ist gelungen, dank Ihrer Idee, dank Ihrer Fähigkeit, dank Ihres Mutes und, wie ich auch sagen darf, dank Ihres eisernen Fleisches. Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm haben 15 Jahre in Not und Elend dem Vaterlande die Treue gehalten. Ich sage Euch meinen Dank für diese Treue!

Heute, meine Kameraden, sehe ich wiederum auf eine Sache, auf eine Karte, auf einen Mann: Ich sehe unsere Sache, die Sache des Stahlhelms auf Adolf Hitler (Stürmischer Beifall.) Kameraden, der Krieg konnte 1918 nur so enden, wie er beendet hat, weil uns der große politische Führer fehlte. Deutschland und das deutsche Volk konnten nur deshalb so in die Knie gedrückt werden, weil der politische Führer nicht da war. Der Stahlhelm begann den Vormarsch zur inneren und äußeren Befreiung, und gleichzeitig begannen Sie, Herr Volkstankler Adolf Hitler, Ihren genialen Vormarsch von der anderen Seite her. Keine Stahlhelmmänner, die alten Frontsoldaten wollten nur Soldaten sein. Sie, Adolf Hitler, schufen die nationalsozialistische Bewegung und die politischen Kämpfer. Ihnen wurde der Sieg! Ich habe das erkannt und anerkannt, und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir 1918 uns selbst das Geheiß gegeben haben, wir folgen auch heute diesem Geheiß und wir dienen diesem Geheiß. Darum, meine Kameraden vom Stahlhelm, erwarte ich von Ihnen allen, weiter dem Stahlhelmaufbau zu folgen, und darum habe ich Sie offen und ehrlich, Herr Volkstankler Adolf Hitler, befragt, ob Sie uns, die graue Front, haben wollten, und Sie haben uns gewillt und haben in unsere ausgestreckte Hand eingeschlagen. Und nun stehen wir hier in Hannover, wo das Bündnis der Treue besiegelt werden soll, und wo wir Ihnen, dem Frontsoldaten und Volkstankler, die treue Gefolgschaft des Stahlhelms geloben wollen und hiermit geloben. (Lebhafter Beifall.) Wir weihen in Hannover unsere Fahnen neu. Wir gründen in Hannover den Stahlhelm neu als Glied in unserer gemeinschaftlichen großen Bewegung. Wir weihen in dieser Schlüsselschlunde unsere Fahnen und unsere Herzen. Wir weihen uns selbst als Ihre treuen Mitkämpfer. Wir weihen uns Ihnen, unserem Führer und dem Führer der deutschen Nation. (Stürmischer Beifall.)

#### Adolf Hitler

leitete seine großangelegte Rede ein mit dem Hinweis darauf, daß das Zusammenfinden der Repräsentanten einer neuen Weltanschauung mit den Trägern der besten alten Tradition eintritt und jetzt in der deutschen Geschichte als ein glückliches Ereignis bezeichnet sein werde. Das sei unser aller Gelübnis: „Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!“ Der Führer zeichnete sodann ein umfassendes Bild der bisherigen Entwicklung der nationalen Bewegung. Er warf einen Rückblick auf das ge-

waltige Ringen unseres Volkes im Weltkrieg. Wir seien Zeugen gewesen der höchsten Größe unseres Volkes, aber auch Zeugen seiner Undankbarkeit, weil inneren Zerfalls und seiner schmachvollsten Kapitulation, Zeuge der Jahre der entwürdigendsten Unterwerfung, einer schamlosen Gefinnungslosigkeit, aber auch des sich wieder regenden nationalen Bewusstseins, Zeugen der deutschen Wiedererhebung und so Gott wolle, auch der deutschen Freiheit! Der Führer entwiderte dann die inneren Gründe für den Zerfall und zeigte die Gefehete auf, aus denen swangsdäufig die Niederlage kommen mußte. Das Volk suche die Kraft und habe sie zu allen Zeiten gesucht. Es sei unglücklich, wenn es keine starke Führung findet. Darum sei es kein Wunder, daß das Volk heute dieser Reinerung anzuhebe, und diese Führung müsse den Rat besitzen, ein Geheiß auszusprechen, das nach höchster Einsicht allen zuträglich ist. Ich kann keine Armeen führen, wenn ich es jedem einzelnen Mann frei stelle, sich vor den Feind zu stellen oder zurückzuweichen.

Der Kampf um Deutschland mußte aus einer anderen Welt kommen als der, die sich nach dem 9. November 1918 in Deutschland breit machte, und er ist aus der Welt des deutschen Soldatenstums gekommen. Und so wissen wir es auch ganz genau, keiner von uns würde in Eurem oder in unserem Kleid sein, wenn nicht hinter uns die große Armee gewesen wäre, der wir alle gedient haben. Jeder von uns weiß, was wir sind, das sind wir nur geworden durch die Schule, die wir da draußen durchgemacht haben. Wir dürfen alle dem Schicksal dankbar sein, daß es in uns den großen Einigungsgedanken erhalten hat. Euer Führer hat die Größe der geschichtlichen Stunde erkannt und damit eine Einigung herbeigeführt. Wir kämpfen damit nun gemeinsam für dieses neue Reich. Wenn wir die wenigen Monate, in denen wir diesen Kampf durchgemacht haben, an unseren Augen vorbeiziehen lassen, dann dürfen wir mit Stolz bekennen, die Vorsehung hat diesen Kampf gesegnet. Daß wir die marxistische Organisation zertrümmert haben, daß wir ihre Parteien aufgelöst haben, daß wir ihre Häuser gesprengt, ihre Führer hingerichtet haben, das ist alles nicht wichtig. Aber das eine, daß wir das Volk gewonnen haben, daß das Volk nun uns anseht, daß das Volk in unserer Bewegung die Führung wirklich sieht und anerkennt, das ist das Entscheidende, ist das was uns glücklich macht.

Wir wissen, daß der Aufbau des neuen Lebens schwer ist und Zeit erfordert, aber alles, was wirklich groß auf dieser Welt war, hat seine Zeit benötigt. So sind wir denn in diese Revolution einmarschiert, haben sie siegreich bestanden, und marschieren nunmehr hinein in eine große neue Zukunft unseres Lebens. Daß uns das Wunder gelungen ist, daß wir unser Volk der Erneuerung entgegenführen konnten, das verdanken wir zuletzt der Tatsache, daß wir unser Volk nicht nur mobilisiert, sondern auch organisiert haben, daß wir diesen disziplinierten Körper geschaffen haben, den die nationalsozialistische Bewegung heute darstellt. Wir wollen in diesem Augenblick derer gedenken, die uns das ermöglicht haben. Wir wollen auch des Mannes gedenken, der in seinem hohen Alter uns zu dieser Erneuerung die Möglichkeit gab und der seinen Namen wie ein Schutzschild über diese Entwicklung gehalten hat. Wir wollen an diesem Tage aber auch besonders unserer Armeen gedenken, denn wer alle wissen genau, wenn das Volk nicht in den Taten der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann ständen wir heute nicht hier.

Und so darf sich denn dieses neue Deutschland auf auf einer ganzen Reihe von Bekenntnissen des Vertrauens, und ich finde, es gibt nichts Herrlicheres in der Entwicklungsgeschichte des neuen Deutschland als die Tatsache, daß in der Zeit seines Werdens wir den Männern die Hand reichen konnten, als wir einander nicht anderes zu geben hatten als einfach ihr gegenseitiges Gelübnis der Treue und der Kameradschaft und des Willens, zusammenzuarbeiten für unser Volk.

## Erster Spatenstich für die Autostraße Frankfurt a. M.-Heidelberg

Frankfurt a. M., 23. Sept. Ueber der Stadt wehte ein Wald von Fahnen zu Ehren des Goutages Hessen-Kassan, der unter der Parole „Arbeit und Frieden“ vor sich ging. Als Spatenstich Akt, als Unterzeichnung dieses Wortes, fand am Samstag der erste Spatenstich zu der großen Autostraße Frankfurt-Heidelberg statt. Im Hofe des Arbeitsamts standen im blauen Arbeitskleid mit einer Blume im Knopfloch die Arbeiter-Reihen der 700 Mann, die das Glück haben, die ersten zu sein, die beim Bau der neuen Reichsautostraße beschäftigt zu werden. Der Präsident des Bundesarbeitsamts Hessen entließ die Schar mit einer kurzen Ansprache aus der Obhut des Amtes. Sie zogen dann zum Bauplatz, wo auf langen Lärchen die Werkzeuge aufgeschleppt waren, die das Datum des 23. September trugen. Hier errichtete der

Ich bin der beständigen Ueberzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Entschluß zur Zusammenkunft nicht nur Erfolge hat, sondern daß er zu einem der bedeutendsten Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die Treue, die große Gemeinschaft anerkennen, die wir an unserem Volke einst gerührt haben. Mit innerer Freude und Bewegung bin ich zu diesem Tage hergekommen, der genau wie Nürnberg für mich nichts anderes ist als das feierliche Bekenntnis zu diesem Gelübnis und zu dieser Gefinnung. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen allen zu sagen, daß wir glücklich und entschlossen sind, die große Mission gemeinsam zu erfüllen und in Treue zu uns selbst zu stehen. Wir denken dabei an diejenigen die Opfer brachten. Sie sind heute unsere guten Geister. Sie sind die Meister für die Zukunft. Sie marschieren mit in unseren Reihen. Wir alle wissen, daß wir durch sie die Kraft bekommen haben, das Wunder der deutschen Erhebung zu vollziehen.

Bundesführer Seidte dankte dem Kaiser herzlich mit dem Gelübnis: Treue um Treue! Das ist das Gelübnis, das ich in dieser Stunde namens der alten Frontsoldaten unseres Stahlhelms ausspreche, das Gelübnis der Treue. Auf unsere Herzen dürfen Sie sich verlassen in guten und in schweren Tagen. (Stürmischer Beifall.) Sie haben uns erlaubt, Ihre Hobeitsabzeichen und Symbole zu tragen. Ich darf jetzt um unsere alte Fahne, die wir in den ersten Jahren verborgen durch die Straßen Magdeburgs in den Magdeburger Dom tragen mußten, das heilige Symbol des Hakenkreuzes winden. Als Soldat darf ich Ihnen als Erinnerung an den heutigen Tag das Symbol des Stahlhelms überreichen (Lebhafter Beifall) und weiter die Hitler-„Selbst-Plak“ etc. die von derselben Eigenliebe hergestellt ist, die auch seinerzeit das Eiserne Kreuz geschaffen hat. (Beifall.) Ehe wir diese Feierstunde schließen, können wir gemeinsam die erste Strophe des Deutschlandliedes und des Dank-Wechsel-Liedes und rufen noch einmal unser altes Frontlied und Siegeslied im Gedanken an unseren Reichsarbeitsamts- und Bundesführer v. Hindenburg, im Gedanken an unseren Volkstankler und an unser feines deutsches Vaterland. (Stürmischer Beifall.)

#### Der große Stahlhelmtag

Hannover, 24. Sept. Der gewaltige Aufmarsch der Stahlhelmkolonnen zu dem Führerappell wurde zu einer der eindrucksvollsten Kundgebungen für den nationalen Zusammenhalt. Vor den freudig antwortenden Zuschauern zeigten sich 27 Landesverbände in tiefer Staffellung. Vor der Front erhob sich ein mit der Bundesfahne gekrönter Rednertrium. Unter den Klängen des Präsentiermarsches betrat Bundesführer Seidte den Kommandoturm. Der Vertreter des Führers, Stadtschef Köhm, wurde mit einem dreifachen Siegesheil begrüßt. Kurz nach 9 Uhr erfolgte der Einmarsch der Fahnenabteilungen der Landesverbände unter den Klängen des alten Marsches „Freuhens Gloria. Den Zug eröffneten die alten Stahlhelmtaditionsfahnen und die Fahnenkompanie der Ehrenstandarte der SA., denen 11 000 Fahnen folgten.

Dann nahm der Bundesführer das Wort. Nach Dankesworten gedachte er auch der Kameraden von der SA. und SS., die in den letzten 15 Jahren in dem Freiheitskampf für Deutschland ihr Leben gelassen haben und deren Seelen heute unter uns weilen. Während die Musik die erste Strophe des Liedes vom guten Kameraden spielte, verbarren alle in ehrfürchtigem Schweigen.

Hierauf fuhr der Bundesführer fort: Der Reichstankler, unser Führer Adolf Hitler, hat uns das heilige Symbol des Hakenkreuz, und das Hobeitsabzeichen verliehen. Wir danken ihm dafür von Herzen. Wir wollen mit seiner Genehmigung alten Fahnen des Stahlhelms als Fahnenbänder des Hakenkreuzband geben. Ich gebe diesen Fahnen hiermit noch einmal die Weibe, gleichzeitig auch den neuen Fahnen, die sich hier mit den alten Fahnen vereinigen haben. Ich gebe ihnen den Fahnenstich; Einzigkeit macht stark! Die Musik intonierte dann auf Befehl des Bundesführers das Lied „Hakenkreuz am Stahlhelm“.

Nach weiteren Ausführungen des Bundesführers begrüßte dann der Vertreter des Reichstanklers, Stadtschef Köhm, die alten Frontsoldaten und Stahlhelmmänner. Er begrüßte sie als gleichberechtigte Kämpfer. (Räuberer Parade folgt.) Darauf zogen die Frontsoldaten in strammem Paradeschritt vor den besten Führern Seidte und Köhm vorüber.

Reichshaltler von Hessen und Gauleiter Sprenger das Wort und wies darauf hin, daß er auf diesem Plage vor bald einem Jahrzehnt in einer großen Kundgebung die Kämpfer des Nationalsozialismus erstmals zum Kampf für Arbeit und Brot aufgerufen habe. Die Grundlage des neuen Reiches sei die Arbeit, wie überhaupt das Reich ein Reich der Arbeit sei. Das Sonderinteresse des einzelnen müsse vor dem Wohle der Gesamtheit zurücktreten. Was einem Jahrzehnt der Regierungen nicht gelungen sei, habe Adolf Hitler zur Tat gemacht. Mehr als 2 Millionen seien durch die Maßnahmen des Führers aus der verelenden Arbeitslosigkeit zu einer fruchtbareren Tätigkeit zurückgeführt worden. Die neue Autobahn Frankfurt-Heidelberg werde in der Verkehrsentwicklung der Rhein-Main-Genie einen ersten Platz



einnehmen. Der Reichshatthalter schloß mit einem Heil auf Adolf Hitler.

Als zweiter Redner führte der Generalinspektor des Deutschen Straßenbaus, Dr. Todt, aus: Wir wollen nicht eher ruhen, als bis der letzte Mann zu Arbeit und Brot herangeholt ist. Im ganzen Reich werden in Kürze die Autostraßen in Angriff genommen werden und mit der Zeit werden dadurch 300 000 Menschen auf fünf bis zehn Jahre Arbeit und Brot haben. Wir bauen keine Luxus-Autostraßen, sondern Straßen, die dem Transport von Gütern dienen. Wenn der Führer heute nach Frankfurt kommt, so kommt er nicht zu einem Festakt, sondern zu einem Arbeitsplatz und drückt dadurch aus, daß das neue Reich ein Reich der Arbeit ist. Darauf wurden die Werkzeuge verteilt und mit Gesang ging es zur Arbeitsstätte.

Kunft des Führers auf dem Frankfurter Flugplatz

Frankfurt, 23. Sept. Reichsanzler Adolf Hitler traf am Samstag vormittag um 10.08 Uhr im Flugzeug auf dem Frankfurter Flugplatz ein, wo er von einer ungeheuer großen Zuschauermenge begeistert empfangen wurde. SA- und SS-Führerjugend und Jungvolk empfingen den Führer mit großen Blumenkränzen. Adolf Hitler begab sich im Kraftwagen durch ein Spalier von SA-Leuten durch die Stadt nach der Arbeitsstätte. Kurz vor dem Führer war Reichsminister Dr. Goebbels ebenfalls auf dem Flugplatz eingetroffen.

Die Fahrt durch Frankfurt nach der Baustelle bei Schwabenheim gestaltete sich zu einer Triumphfahrt ohne Gleichen. Auf dem ganzen mehrere Kilometer langen Wege bildete die gesamte SA- und SS-, die Hitlerjugend und das Jungvolk Spalier. Erhebend war die Begrüßung des Führers durch die 30 000 Frankfurter Schulkinder.

Der Staatsakt auf der Arbeitsstätte

Der Platz auf dem der erste Spatenstich zu dem Bau der Autostrecke „Main-Neckar“ stattfindet, liegt dicht am Ufer des Mains. Um 7.10 Uhr marschieren unter Vorantritt der Musik die 700 eingesetzten Arbeiter mit Hacken und Spaten über den Schultern auf und nehmen mit der Front nach dem Stand des Führers Aufstellung. Dahinter struppieren sich die Angehörigen der Arbeiter. Nach und nach treffen die Ehrengäste ein, unter ihnen auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leu, der vielen Arbeitern die Hände schüttelt. Auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht befindet sich unter den Ehrengästen.

Um 10 Uhr 45 verkünden brausende Heilrufe das Naden des Führers. Er begrüßt zunächst Dr. Schacht, Dr. Dörpmüller und viele andere Herren. Dann eröffnet der Gaupropagandaleiter Müller-Scheid den Akt.

Der Reichshatthalter und Gauleiter von Hessen-Kassau, Sprenger, begrüßte den Reichsanzler im Namen Aller, die von jenem Geist erfüllt worden seien, den er zuerst gepredigt habe und die hierher geilt seien, um diesen denkwürdigen Tag mitzuerleben. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes meldete der Generalinspektor des deutschen Straßenbaus, Dr. Todt dem Führer die Arbeitsbereitschaft der ersten deutschen Reichsautobahn. Die Arbeiter seien bereit, auf den Befehl des Führers die Arbeit zu beginnen. Darauf überreichte der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Reichsautobahnen, Generaldirektor Dr. Dörpmüller, dem Reichsanzler einen Spaten und dankte gleichzeitig namens der Deutschen Reichsbahn dem Führer, daß er die Deutsche Reichsbahn und die deutschen Autobahnen zusammengeschlossen habe zu Nutzen und Frommen unseres Vaterlandes.

Hierauf sprach der Reichsanzler.

Rede des Reichsanzlers

Wir leben heute am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Volk, sondern in weitestem Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden. Dem Verkehr beginnen wir nunmehr neue Schienen zu bauen! Neue Verkehrswege werden nun in der Gestaltung des deutschen Autostraßennetzes die gebührende und notwendige Berücksichtigung finden. In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abwärts leben von diesen neuen großen Verkehrsstraßen, die wir nunmehr durch ganz Deutschland ziehen wollen. 6100 Kilometer sind der erste Beginn dieses Werkes. Ich weiß, daß diese gigantische Arbeit nur denkbar ist durch die Zusammenarbeit vieler, daß dieses Werk nie hätte entstehen können, wenn nicht, angefangen vom Kabinett, der Reichsregierung, über die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbahn die Erkenntnis der Größe dieses Werkes Plan gefaßt hätte, und der Wille, dieses Werk zu verwirklichen. Wir kämpfen damit zugleich an gegen die schwerste Not und das tiefste Unheil, das über Deutschland im Laufe der letzten 15 Jahre gekommen ist. Der Kampf der Arbeitslosigkeit, der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammt, muß beendet werden. Wir sind uns darüber klar, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen kann, aber wir sind uns auch klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Wir sind entschlossen, es zu tun, denn wir haben der Nation das Gelübnis abgelegt, diese Not zu beseitigen. (Stürmische Heilrufe.) Vier Jahre haben wir uns damals ausgedenkt und wollen diese vier Jahre nun zum Segen und Frommen unseres deutschen Volkes und damit in erster Linie für den deutschen Arbeiter. Ich bin, meine Arbeiter, in der Zeit meines Kampfes um die Macht in Deutschland von denen, die selbst vorwärts, Arbeiterinteressen zu vertreten, oft angegriffen worden mit dem Hinweis auf meine Herkunft. Damals pflegte man zu sagen: Was will denn der ehemalige Bauarbeiter oder Anstreicher eigentlich? Ich bin glücklich und stolz, daß mich das Schicksal gezwungen hat, diesen Weg zu gehen. So habe ich vielleicht mehr als andere Verständnis bekommen für den deutschen Arbeiter, für sein Wesen, für sein Leid, aber auch für seine Lebensnotwendigkeiten. (Brausende.) Wenn wir dieses Werk heute beginnen, dann tue ich es aus diesen Gefühlen, aus diesen Erfahrungen meines eigenen Lebens heraus; ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt, für viele Hunderttausende Mühe und Schweiß bedeuten wird. Ich weiß, daß dieser Tag des Festes verzieht, daß die Zeiten kommen, da Regen, Frost und Schnee dem Einzelnen die Arbeit schwer und schwer machen werden. Aber es ist notwendig, diese Arbeit muß getan werden; uns hilft niemand, wenn wir uns nicht selbst helfen. Den zweckmäßigsten Weg, das deutsche Volk wieder in den Prozeß der Arbeit zurückzuführen, sehe ich darin, durch große monumentale Arbeiten irgendwie zunächst die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Wenn Ihr heute eine schwere Arbeit

übernehmt und in den harten Zeiten des Herbstes, des Winters und des Frühjahrs weiterführen müßt, dann setzt Ihr dafür, daß durch Eure gesteigerte Konsumkraft wieder hunderttausend andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit bekommen. Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben, und auf diesem Wege die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen.

Ich bitte Euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte Euch zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, weil er seine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der durch seinen Arbeitsdienst jeden erziehen will, jedes Söhnchen auch hochgeborener Eltern zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft. (Beifall.)

Ich weiß, daß dieser große Prozeß des inneren Zusammenwachsens unseres Volkes nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Was in 30, 40, 50, 100 Jahren allmählich einander brach, daß Ihr verzogen und verbildet werdet, das können auch wir nicht in wenigen Monaten beseitigen. Die Menschen haben ihre Voreingenommenheit zu sehr in sich eingegraben, als daß sie von heute auf morgen veressen sein könnte. Allein sie werden veressen. Wir haben den Entschluß, anzubahnen auf dem Gedanken der Achtung vor der Arbeit, ganz gleich wie sie aussehen mag. Das Schicksal läßt uns nicht die Freiheit, sie im einzelnen auszuwählen, wie sie uns paßt. Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich entfernt von dem Irrsinn der häßlichen Ueberheblichkeit, des Ständebüchels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreife, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihren Träger adelt und daß nur etwas schändet, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts beizutragen zur Erhaltung des Volkes. Eine notwendige Umstellung, die wir nicht vollziehen werden durch Theorien, nicht vollziehen werden durch Erklärungen oder durch Wünsche und Hoffnungen, sondern die wir nur vollziehen durch das Leben selbst. Indem wir heute Millionen Menschen ansetzen für die Wiedergewinnung der deutschen Wirtschaft, indem wir Hunderttausende ansetzen für große monumentale, ich möchte sagen Ewigkeitswerke in sich tragende Arbeiten, werden wir dafür sorgen, daß das Werk sich nicht mehr trennt von denen, die es geschaffen haben. Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es projektiert, oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenlo harte Tätigkeit die Pläne und die Gedanken verwirklicht zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßenwerkes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein Markstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft (Beifall), einer Gemeinschaft, die uns als Volk und als Staat das geben wird, was wir mit Recht auf dieser Welt fordern und verlangen dürfen.

So bitte ich Sie denn: Geben Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ebe wieder Jahre vergangen, soll das Riesenwerk zeugen von unserm Dienst, unserm Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft. Deutsche Arbeiter, an das Werk! (Stürmischer Beifall.)

Im Anschluß an die Rede des Führers wurde eine Lore mit Sand umgelassen und der Reichsanzler warf einige Schippen Sand auf die Baustelle. In diesem Augenblick ging die Hakenkreuzflagge am Fahnenmast hoch, die Feldbahnlokomotive gab ein langanhaltendes Pfeifensignal und die auf dem Main liegenden Schiffe nahmen das Signal auf und ließen ihre Sirenen und Schiffsrohren ertönen, bis schließlich auch die Sirenen sämtlicher Frankfurter Fabriken mehrere Minuten lang in diese Sinfonie der Arbeit einstimmten.

Nachdem sich der Kanzler kurze Zeit mit den Arbeitern unterhalten hatte, wurden ihm die Baustelle gezeigt, woran sich eine Besichtigung der Baustelle anschloß.

Nach dem Staatsakt begab sich der Führer zur Einweihung des neuen Gau-Hauses.

Kontrolle und Abrüstung

Pariser Richtlinien

Paris, 23. Sept. Auf der englischen Botschaft und im Außenministerium fanden die französisch-englisch-amerikanischen Besprechungen über die Abrüstungsfrage statt. Das amtliche Communiqué besagt, daß „ein greifbares Ergebnis“ erzielt worden sei.

Die Pariser Abrüstungsverhandlungen haben, wie der englische Außenminister Simon erklärt, zur Aufstellung von Richtlinien für das künftige Abrüstungsabkommen geführt. Das vorgeschlagene Abkommen sehe zwei Perioden vor, eine Periode des Abrüstungswaffenstillstands von drei bis vier Jahren, während der, wie man hoffe, Deutschland sein Heer mit langfristiger Dienstzeit durch ein solches mit kurzfristiger erziehen könne, ferner eine zweite Periode von ebenfalls drei oder vier Jahren, in der die eigentliche Abrüstung vorgenommen werden soll. Für wesentlich halte man, daß das Abkommen selbst festlege, wie weit in der zweiten Periode abgerüstet werden soll.

Der Grundgedanke der Abrüstungskontrolle sei unbestritten. Auf französischer Seite vertrete man die Auffassung, daß die Kontrolle automatisch und periodisch sein müsse. Auf englischer Seite halte man es für wichtiger, festzustellen, wie das Ausmaß an Abrüstung zu kontrollieren sei. Die englischen Kreise glauben, einen gewissen Anstoß in dem Abrüstungsabkommen erblicken zu

können, das Frankreich in der zweiten Abkommensperiode zuzugestehen bereit sei, wenn man sich über ein Abkommen einigt. Ein derartiges Abkommen solle durch eine ständige Abrüstungskommission überwacht werden. Die bestehenden Flottenabkommen sollten vor Ablauf der für sie geltenden Fristen keine Änderung erfahren.

Ganz allgemein wurde in englischen Kreisen die Auffassung vertreten, daß diese Richtlinien wohl einen Fortschritt darstellten, daß aber die Gewinnung anderer Mächte hierfür und ebenso die Anwendung derartiger Maßnahmen noch große Schwierigkeiten bedeuten dürfe, so daß man der Zukunft nur mit gedämpfitem Optimismus entgegensehen könne.

Schmückt zum Deutschen Erntedankfest

Berlin, 23. Sept. Zum Erntedankfest am 1. Oktober darf als Festzettel nur der angekündigte Feldblumenstrauch durch die von der RSDAP dazu bestimmten Verkäufer vertrieben werden. Die Herstellung dieses Mohr- und Redenstrauches geschieht in den beiden bekannten Blumenstädten Sebnitz und Reusdorf an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze.

Wie aus zahlreichen Anfragen hervorgeht, beabsichtigen Firmen und Gaststätten ihre Wagen oder Schaukasten am 1. Oktober mit künstlichen Feldblumen zu schmücken. Mit diesem symbolischen Schmuck wird nicht nur die Bedeutung des Tages unterstrichen, sondern auch einer außergewöhnlich notwendigen Grenzlandindustrie Arbeit und Hilfe gebracht. Das Schmücken von Fenstern und Wagen, insbesondere von Kraftwagen, ist also am 1. Oktober in doppeltem Sinne ein Akt deutscher Volksgemeinschaft. Wo der künstliche Blumenstrich nicht erhältlich ist, wende man sich an den Fachauschuß der Kunstblumenindustrie, Sitz Sebnitz i. Sa.

Ehrengrab der „Niobe“

Kiel, 23. Sept. Das Wrack des Segelschiffes „Niobe“, das, wie erinnerlich, im Juli 1932 im Fehmarn einer Gewitterböe zum Opfer fiel, später aber gehoben und in den Kieler Hafen eingeschleppt wurde, ist dieser Tage auf der Höhe von Pillau in Gegenwart der gesamten deutschen Flotte verankert worden. Das Torpedoboot „Leopard“ feuerte auf das verankerte Wrack eines Torpedoschuß ab, während die Mannschaften der in Staffellinie aufgeführten Seestreitkräfte an Deck angetreten waren. Der Schiffskörper sank etwa zehn Minuten und ruht in über 90 Meter Tiefe wieder auf dem Meeresgrund.

Neues vom Tage

50-Jahrfeier am Niederwalddenkmal

Niedersheim, 24. Sept. Auf dem Denkmalsplatz am Niederwald hatten sich Hunderttausende eingefunden, um das 50-jährige Jubiläum des Denkmals zu begehen. Zu den Ehrengästen gehörten die Reichsminister Dr. Goebbels und Darre und der Reichsforstführer von Tschammer-Osten. Nach einer Ansprache des Reichshatthalters Sprenger sprach Dr. Goebbels in einer großen Rede zu den 5000 Hitzlerjugungen über das politische Selbstverständnis der deutschen Jugend zur Zukunft der Nation und über die Worte „Arbeit und Frieden“.

Ueberschwemmungen in Slowenien

Belgrad, 23. Sept. Die „Breme“ berichtet aus Slowenien von großen Ueberschwemmungen, die durch Gewitter und Wolkenbrüche, die bereits zwei Tage andauern, hervorgerufen wurden. In den meisten Fällen konnten sich die Menschen auf die Dächer retten. In zahlreichen Dörfern in Südslovenien wurden die Herden bis auf das letzte Stück vernichtet. Im Dorfe Zirknig drohen 30 Häuser einzustürzen. Mehr als 100 Waggons Schnittholz, das zum Verkauf bereit war, sind fortgeschwemmt. Einige Häuser brannten durch Blitzschlag nieder.

5000 Tote einer Malaria-Epidemie in Peru

Lima, 23. Sept. Seit 8 Monaten wütet in der Provinz Cuzco in Peru eine Malaria-Epidemie, die bisher 5000 Todesopfer gefordert hat. Ganze Dörfer sind ausgefallen und der Bischof von Cuzco hat festgestellt, daß seit Januar über 20 000 Krankheitsfälle zu verzeichnen sind. Die örtlichen Behörden haben dringend um sofortige finanzielle Hilfe ersucht. Sie brauchen ungefähr 1 Million Mark, um die Epidemie wirksam zu bekämpfen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 25. September 1933.

Der erste Herbstsonntag erzeute nochmals mit einem schönen sonnigen Tag, der besonders für alle Wanderer einen großen Genuß bot. Schon beginnen die Herbstfarben in der Natur draußen in Erscheinung zu treten. Besonders haben sich die Heidelbeersäuben verfärbt, an denen man übrigens noch überraschend viele Heidelbeeren findet, die bei dem herrlichen Wetter der letzten Zeit offenbar nachgereift sind. In dem Straßenverkehr traten besonders die Belücker der Hitler-Branden-Einweihung in Pfalzgrafenweiler in Erscheinung, die nicht nur viele SA-Leute, sondern auch viele Privatpersonen nach Pfalzgrafenweiler führte. Sonst war es am gestrigen Sonntag an Brandenrattungen ruhig. Der nächste Sonntag wird als Erntedankfest gefeiert und zwar zum ersten Mal öffentlich und in der beabsichtigten größeren Ausmaßung.

Unser Kirchturm-Gockeler, Sang- und Klanglos hat unser alter „Kirchturmgockeler“, wie er von der Einwohnerschaft schlechthin geheißen wird, aus Anlaß von Instandsetzungsarbeiten am Kirchturmbau altershalber seine hohe Karte verlassen, um einem jüngeren seines Geschlechts Platz zu machen. Unzweifelhaft ist dieser stumme Wächter der Stadt noch derjenige, der dem kleinsten beim Neubau der Stadtkirche in den Jahren 1775/77 die Waage bezogen hat. Die ganze Mahart und der Erhaltungszustand zeugen dafür. Dagegen scheint der Stiesel mit dem Knopf einmal erneuert worden zu sein, während das schöne schmiedeeiserne Kreuz sicher noch das erste ist. Beinahe 160 Jahre hat er als das volkstümliche Symbol eines Wächters die Stadt



und ihre Einwohner betreut und den letzteren getreulich, ohne je einmal auszuweichen, angezeigt woher der Wind weht, selbstredend nur derjenige, in der natürlichen und nicht in der politischen Atmosphäre. Was könnte uns der „Godeler“, anders kann ich ihn nicht wohl benennen, erzählen, von dem was sich in der langen Zeit zgetragen hat. Freud und Leid wechselten zu seinen Füßen, auch fremdes Kriegsvolk sah er einmal am Ende des 18. Jahrhunderts in der Stadt, manches Hochwasser und manche Feuersbrunst erregten die Gemüter während seines Wächterdienstes. Etwa 20 000 mal hörte er die Kirchenglocken miteinander die Andächtigen zur Kirche rufen und den jungen Ehepaaren, die sich die Hand zum Ehebund reichten, mit ihrem ehernen Munde das Geleite zur Kirche zu geben, oder denen, die ihre Pilgerlaufbahn vollendeten, während des Gangs zum Gottesacker zum Abschied zu läuten. Von diesem anderem könnte der treue Wächter noch Kunde geben. Was dem neuen „Godeler“ in seinem schönen goldenen Brunkleid zu sehen beschieden ist, liegt im Schoße der Zukunft. Unser aller Wunsch ist, er möge bessere Zeiten schauen als sein Vorgänger in den letzten 19 Jahren. Feldweg.

**Blutendes Deutschland.** Dieser Film brachte gestern abend den „Grünen Baum“-Lichtspielen ein ausverkauftes Haus, so daß die Aufführung heute abend wiederholt wird.

**Silberne Hochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am geistigen Sonntag das Jubelpaar Friedrich Henßler, Flachsenmeister und Frau im Kreise ihrer Angehörigen. Wir gratulieren!

**Magold, 23. September.** (Von Gemeinderat.) Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Frage der Fortführung des männlichen und weiblichen Lagers im freiwilligen Wehrdienst und ihre Ausgestaltung zu Stammlagern. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wohnte auch Arbeitsamtsdirektor Dr. Wildermuth und Lagerleiter Hrl. Bauer der Verhandlung an. Die Stadt Magold hat jederzeit wohl das erste geschlossene Lager sowohl für den männlichen wie für den weiblichen Wehrdienst im Lande eingerichtet. Sie hat damit auch in jeder Beziehung bisher gute Erfahrungen gemacht. Was geleistet wurde, ist gut und brauchbar und im Leben der Stadt ist das disziplinierte und geistige Auftreten der jungen Leute angenehm empfunden worden und die Lager würden nur ungern demüßigt werden. Auf 1. Okt. soll eine allgemeine Umstellung erfolgen. Die Anerkennungen, die z. B. beim männlichen Lager bis 15. September 1934 ausgesprochen ist, sollen schon auf den 30. September 1933 außer Wirkung gesetzt werden. Die Stadt muß sich deshalb endgültig entscheiden, ob sie die Lager in der neuen Form und unter den neuen die Stadt stärker belastenden Bedingungen fortführen will. Das Frauenlager soll auf eine Stärke von 40 Mädchen gebracht werden, die in der Hauptphase die Wäsche usw. für die männlichen Lager in der Stadt und Umgebung zu besorgen hat. Daneben hat das Lager aber auch für die Stadt Dienste bei dem Winterhilfswerk und bei anderen Zwecken zu leisten. Neben einmaligen Einbaukosten in den bisherigen Lagerräumen von einigen Hundert Mark hat die Stadt einen Monatsbeitrag von 30 Mark und die Heizung zu übernehmen und außerdem einen Aker von etwa einem Morgen zur landwirtschaftlichen Benützung zu überlassen. Im Hinblick auf eine gewisse Belebung der örtlichen Wirtschaft durch das Lager (Brot, Fleisch, Leguminen usw.) erscheint dieser Aufwand für die Stadt tragbar und es wird beschloffen, das Mädchenlager unter diesen Bedingungen weiterzuführen. Schwieriger liegt nun die Finanzierung eines Stammlagers für den männlichen Wehrdienst, das drei Jüge mit zusammen 216 Mann umfaßt. Neben einem Beitrag von 30 Wfg. pro Tagewert hat die Stadt die Unterfinanzräume zu stellen, die, wenn nicht eigene Baracken erstellt werden wollen, zu mieten und mit einem einmaligen Aufwand von 12 000 Mark auszubauen sind. Ferner ist für die Heizung zu sorgen und das gesamte Arbeitsgerät für 216 Mann, auch Feldbahnen, Kippwagen usw. zu beschaffen. Der jährliche Aufwand beläuft sich für ein Stammlager einchl. Materialbeschaffung für die Arbeit für die Stadt auf mindestens 30 000 Mk. Durch das Lager wird der örtliche Fürtorgewinn nur geringfügig entlastet, weil fast alle Lagerangehörigen von auswärts sind. In der Stadt befinden sich regelmäßig etwa 80 bis 100 Arbeitslose einchl. Wohlfahrtserwerbslose, für die durch Notstands- und Fürtorgearbeiten man immer wieder von Zeit zu Zeit befreit ist. Arbeit zu schaffen und zwar sowohl aus städtischen Grünflächen wie im Interesse der Erhaltung der Anwartschaft auf Arbeitslosen- und Krüsenunterstützung. Der städt. Aufwand zu solchen Notstands- und Fürtorgearbeiten beläuft sich aber jährlich nach Abrechnung der Grundförderung und Wohlfahrtserwerbslosenhilfe nach den bisherigen Erfahrungen auf immerhin 20 000 Mark im Jahr. Dieser Tage ist nun vom Finanzamt das Gewerbesteuerfakt für das Jahr 1933 übergeben worden, das das wider Erwarten niedere Kataster von 209 000 Mark enthält, im Vorjahr noch 300 000 Mark und vor zwei Jahren über 400 000 Mark, ein Rückgang von 50 Prozent innerhalb weniger Jahre. Trotz der vorsichtigen Schätzung bei der Bilanzschlagsaufstellung mit 240 000 Mark ist also mit einer weiteren Steigerung des Abmangels für 1933 zu rechnen. Es kommt hinzu, daß die Hoffnungen auf bessere Holzpreise sich kaum in dem Maße erfüllen, wie im Frühjahr angenommen wurde. So geht man das Stammlager im letzten Augenblick aufbauen möchte und so sehr man auch die Vorteile eines solchen Lagers für die Belebung der örtlichen Wirtschaft in bestimmten Gewerbezweigen erkennt, fehlen derzeit die Mittel, um das Lager wenigstens für absehbare Zeit zu finanzieren. Es muß deshalb zunächst von der Aufnahme eines ganzen Lagers leider abgesehen werden, dagegen soll das vorhandene Lager mit etwa 70 Mann unter allen Umständen erhalten bleiben und zwar auf der Grundlage der bisherigen Anerkennung und wenn dies wider Erwarten nicht möglich sein sollte, durch Zuweisung eines Zuges eines benachbarten Lagers. Der Gemeinderat billigt diesen Standpunkt der Stadtverwaltung durchaus. Unsere Reichsregierung macht alle Anstrengungen, die Finanzen der Gemeinden in Ordnung zu bringen. Die Stadt hat deshalb auch ihrerseits die Pflicht, in ihrem Haushalt nur solche Ausgaben zu machen, die übersehbar und tragbar sind. Dies kann bei dem Rückgang der Steuern für dieses und das nächste Jahr und bei den geringen Waldverträgen bei einer so großen neuen Ausgabe wie für das Stammlager zur Zeit in Magold leider nicht gesagt werden. Herr Dr. Wildermuth legt sich warm für die Erhaltung der beiden Lager ein, ist aber bei der gegebenen Sachlage befriedigt, daß wenigstens das erhalten wird, was man schon hat. Er legt großen Wert auf die Bereitstellung von Notstandsarbeiten, die er auch künftig so weit als möglich fördern werde. Eine längere Erörterung läßt sich über einige Einzelfragen bei der technischen Durchführung des Dienstes aus. — Es folgten kleinere Gegenstände.

**Calw, 22. September.** In der geistigen Gemeinderatsitzung wurden Maßnahmen zur Erhaltung des Arbeitslagers Calw beraten. Zu diesem Zweck müssen 50 000 Tagewerte zur Verfügung stehen. Die Stadtgemeinde braucht zur Verlängerung der Hindenburgstraße 6000, zum Bau der

# Einweihung des Adolf Hitler-Brunnens in Pfalzgrafenweiler ein flammendes Bekenntnis zum neuen Staat

Wir wollen lieben und ehren, was deutsch heißt: die Heimat, das Volk, des Volkes Werden und Wachsen, seine heiligsten Güter, seine Sprache, seine Lieder, seine Sitten, seinen Glauben. Wir wollen dienen, freudig dienen mit ganzer Kraft unserem Volke, unserem Vaterland, daß sich unser Wunsch erfülle: Deutschland groß und Deutschland frei!

(Aus dem Sprechchor der Jugend bei der Feier)

Da die Einweihung des Adolf Hitler-Brunnens mit einem großen Amtswalter-Appell des Kreises Freudenstadt und einem Appell des SA-Sturmabteilung 1/180 verbunden war, gestattete sie sich zu einer großen und begeisterten Kundgebung für den neuen Staat und den verehrten und geliebten Volksherrscher Adolf Hitler. Schon gegen 9 Uhr morgens rollten die ersten Kraftwagen der Stabs- und Amtswalter, einschließlich der Gemeinderäte, aus dem ganzen Kreis Freudenstadt in Pfalzgrafenweiler an. Von da aus marschierten sie, über 100 Mann an der Zahl, auf den Pfalzgrafenweiler Sportplatz, wo sie über eineinhalb Stunden exerzierten, d. h. wenn man die Redewendung der SA anwenden will, „nach Strich und Faden gedrückt wurden“. Um so besser schmeckte dann das Mittagessen, das in verschiedenen Gasthäusern in Pfalzgrafenweiler zu ermäßigtem Preis eingenommen wurde.

Zwischen 11 und 12 Uhr trafen, von der Einwohnerschaft Pfalzgrafenweilers lebhaft begrüßt, die Lastwagen der SA ein. Doch gleich führten diese weiter nach Durweiler, wo sich die Sammlung des Sturmabteilung 1/180, der ja bekanntlich unter der Führung von Sturmabteilungsführer Jakob Böhner in Magold steht, gehören neun Stürme. Acht Stürme waren angetreten, darunter Sturm 1 Freudenstadt und der Kadeführer Sturm 2, von Valersbronn. Punkt 1 Uhr meldete Sturmabteilungsführer Böhner dem mit der Führung der Standarte 180 beauftragten Sturmabteilungsführer Schmießer-Freudenstadt 650 angetretene SA-Männer. Kurz nach der Meldung erschallten die Abmarschkommandos und, die Standartenkapelle Freudenstadt mit Musikzug an der Spitze, setzte sich der städtische Zug brauner Soldaten Pfalzgrafenweiler zu in Bewegung.

In dem herrlich geschmückten Ort Pfalzgrafenweiler herrschte schon reges Leben. Selbstverständlich wickelte sich der Verkehr, von der SA organisiert, reibungslos ab. In den verschiedensten Straßen Pfalzgrafenweilers sammelten sich die Abteilungen der Unterorganisationen der NSDAP, und die Vereine Pfalzgrafenweilers. Die Hitlerjugend und der Bund deutscher Mädchen marschierten geschlossen auf den Sportplatz, dann die NSBO, die Turnerschaft, Gewerbe- und Militärverein mit der Pfalzgrafenweiler Musikkapelle, der Liebertranz, der Sportverein und die Schulen. Die Amtswalter marschierten ebenfalls geschlossen an und nahmen unter den Kastanien gegenüber dem noch verhängten Adolf Hitler-Brunnen Aufstellung. Vor dem Brunnen sammelten sich die Ehrengäste, die Fahnen der Vereine und Schulen stellten sich auf, der Gemeinderat Pfalzgrafenweiler und die Beamten des Oberamts fanden sich ein. Immer mehr füllte sich der Platz und immer größer wurde das Gedränge. Von dem ganzen Oberamt Freudenstadt, aber auch von Altensteig und Umgebung waren Zuschauer in großer Zahl erschienen. Als letzte Formation marschierte die SA auf den weiten Platz und nahm vor der Apotheke Aufstellung.

Punkt 2 Uhr eröffnete die Standartenkapelle die Feier mit dem Musikvortrag „Das ist der Tag des Herrn“. Darauf folgte ein Lied des Gesangsvereins Liebertranz: „Hebt die Herzen empor“. Nun betrat Bürgermeister Kienzlen in den schon geschmückten Rednerstand und hielt mit überaus treffenden und markanten Worten die Weisrede. Er begrüßte anfangs die Ehrengäste, darunter den Landtagsabgeordneten H. Böhner-Magold, sodann alle Amtswalter und die SA, und dankte für ihr Kommen. Daraufhin teilte er mit, daß die Anlage nach dem Entwurf des Architekten Brenne gefertigt sei. Es habe während der zweimonatigen Bauzeit des Brunnen mancher Handwerker und Arbeiter Beschäftigung gefunden. Vor allem gedächte der Firma Schittenhelm u. Co., die die Hauptarbeiten des Brunnen ausgeführt habe, volles Lob. Während die Standartenkapelle den Präsentiermarsch intonierte, weihte Bürgermeister Kienzlen den Brunnen mit der Formel: „Ich enthalte nun den Brunnen und nenne ihn Adolf Hitler-Brunnen.“ Nachdem einige SA-Männer die Hülle um den Brunnen entfernt hatten, fuhr Bürgermeister Kienzlen fort, die Gemeinde Pfalzgrafenweiler habe keine Straße in ihrem Ort nach einem nationalsozialistischen Führer umbenannt. Auch habe sie keine Ehrenbürgerrechte verliehen. Sie sei der Ansicht gewesen, daß etwas Neues geschaffen werden müsse. Vorher sei auf diesem Platze ein ärmliches Brunnlein gestanden mit einer Dreiflüßchen aufen herum. Heute dagegen werde es mit dem Brunnen aus rotem Sandstein des heimatischen Bodens eine besondere Fierde sein für den ganzen Ort. Viele seien mit der Form des Brunnen nicht einverstanden gewesen, doch diese Form sei abschließend so gewählt. Sie sei Sinnbild für den unbeugsamen harten Willen des Führers. Sieghaft solle der Brunnen künden, daß die nationalsozialistische Weltanschauung hier guten Fuß gefaßt habe und daß die Pfalzgrafenweiler dem Führer bedingungslos und freudig folgten. Der Redner betonte weiter, daß es ein Wunder sei, was Hitler

bisher geschaffen habe. Aus Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe hätten die Pfalzgrafenweiler deshalb seiner Persönlichkeit dieses Denkmal gesetzt. Es gebe noch große Arbeit und eine gründliche Schulung, um alle Volksgenossen zu Nationalsozialisten heranzubilden. Der egoistisch-materialistische Zeitgeist müsse überwinden werden. Jeder müsse opfern lernen. Dieses „opfern“ müsse aber weite tun, wie Hitler auf der Kundgebung gegen Hunger und Kälte gesagt habe. Der Redner kam nun auf die Verdienste, die sich Adolf Hitler um Deutschland erworben habe, zu sprechen und würdigte diese in begeisterten Worten. Zum Schluß brachte er nachstehendes Gedicht zum Vortrag und endete mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren großen Führer.

Als Deutschland lag in roten Ketten,  
und schier am Chaos wollt' vergehn,  
ließ Gott um unser Volk zu retten,  
den großen Führer ihm erstehn.  
Den Führer, der das Volk befreite,  
die Kette brach mit starker Hand.  
Den Führer, der sein Leben weihte  
dem Dienst am deutschen Vaterland.  
Herrgott freu deinen reichen Segen  
auf unsern Führer, unser Land!  
Schütze ihn auf seinen Lebenswegen  
mit deiner gültigen mächtigen Hand!  
Heil Hitler — soll der Ruf erschallen,  
heil unserm deutschen Vaterland!  
Heil Heilentrutz, du sei uns allen  
des dritten Reiches Unterpfand!

Nach der Weisrede von Bürgermeister Kienzlen folgte ein Musikvortrag „Die Himmel rühmen“, gespielt von der Standartenkapelle, dann ein Liedvortrag des Gesangsvereins „Wo dem Himmel Eichen ragen“, und ein Lied und Sprechchor der Jugend.

Kreisleiter Lüdemann begrüßte hierauf alle Anwesenden und überbrachte die Grüße des Oberamts, da Landrat Knapp verhindert sei, an der Veranstaltung teilzunehmen. — Nach Kreisleiter Lüdemann sprach Standartenführer Schmießer m. d. F. d., kurz über den einsamen Frontsoldaten Hitler. Es sei vor sieben Jahren auch an einem Septembertag gewesen, allerdings sei er nicht so schön und auch nicht so friedlich gewesen wie der heutige, als das Regiment „Lst“ in der Flandernschlacht gelegen hätte. Gefreiter Hitler habe den Befehl erhalten, nach langen heftigen Kämpfen an die Front zu gehen, um zu sehen, wie viel von einem Bataillon noch übrig geblieben wäre. Die Front sei jedoch vollständig verwischt gewesen und so sei Hitler in ein Granatloch hineingestolpert, in dem sich 18 feindliche Soldaten befunden hätten. Hitler habe kaltblütig und kurz entschlossen seine Pistole herausgerissen und die Feinde aufgefordert, mit nach hinten zu den Deutschen zu kommen. Hitler habe dann wirklich alle 18 Gefangenen im Quartier abgeliefert. Dafür trage er heute das Eiserne Kreuz 1. Klasse, das er jedoch hundert- und tausendfältig verdient hätte. Hitler habe den wahren Frontgeist immer selbst vorgelebt. Ein Soldat Adolf Hitlers zu sein, sei heute das Beste, was wir in unserem Leben überhaupt werden könnten.

Nach einem Preis der Schuljugend „Deutschland“, dankte Bürgermeister Kienzlen allen denen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen hätten, insbesondere der SA.

Zum Schluß der Feier wurde das „Deutschland“, und das „Horst Wessel-Lied“ gesungen.

Sturmabteilungsführer Böhner machte noch besonders darauf aufmerksam, daß beim Abhängen dieser Lieder der Hut abgenommen würde. Trotzdem erstreckte sich ein Besucher, mit den Händen in den Hosentaschen und der Mütze auf dem Kopf besonders lämmelhaft hinzuhinken. Er wurde von der Landjägermannschaft verhaftet, jedoch nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Eine gebührende Strafe wird ihn über das Benehmen bei nationalen Feiern befehlen.

Auf dem Sportplatz fand anschließend an die Weihe des Hitlerbrunnens ein Vorbeimarsch der SA, vor den höheren Führern statt. Daraufhin verteilten sich die SA und Amtswalter auf die verschiedenen Gasthäuser und verbrachten noch einige fröhliche Stunden in unserem Ort. Kurz nach der Abschiedsstunde und Wagen um Wagen rollte wieder hinaus, die einen Freudenstadt, die anderen Altensteig zu. Alle Beteiligten sind wieder um ein Erlebnis reicher und jeder konnte sich wieder eine Stärkung des Glaubens an die Wiedererstattung unseres Vaterlandes mitnehmen.

Der Brunnen selbst hat eine beträchtliche Größe und ist vollständig aus Sandsteinen errichtet. Mit frischen Blumen geschmückt, umgeben von einer schönen Anlage, paßt er vorzüglich in das Bild des Marktplatzes hinein. Pfalzgrafenweiler hat durch diese Anlage ein prächtiges Kleinod erhalten.

Wasserleitung 8000, zum Siedlungsbau auf dem Calwer Hof 10 000 und zur Erstellung einer Verbindungsstraße zwischen der Uhlendstraße und dem Stammheimer Weg 10 000 und die Gemeinde Stammheim 22 000 Tagewerte. Für diese Arbeiten sind 15 000 Mark bereitzustellen, welche dem Schulausbaufonds entnommen werden. Damit ist das Arbeitslager gesichert. — Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung hat die Eingemeindung der Gemeinde Aigenberg angesetzt. Die Gemeinde will aber ihre Selbstständigkeit behalten und ren einer Eingemeindung nichts wissen. Auch der Gemeinderat in Calw lehnt eine Eingemeindung ab. — Die Regenernennung hat um Herabsetzung des Wasserpreises und des Stromgeldes nachgesucht. Da für das Schlachthaus aber bereits ein erheblicher Rabatt gewährt wird, lehnt der Gemeinderat das Gesuch ab. — Die Erwerbung von Straßensplätzen zur Verlängerung der Hindenburgstraße ist vollzogen. Es handelt sich um den Ankauf von landwirtschaftlichen Grundstücken. Der Kaufpreis beträgt 1 Mark für den Quadratmeter. Hinzu kommt noch eine Entschädigung für Obstbäume. — Die Strempreise für Licht und Kraft werden vom Oktober an ermäßigt. Der Rabatt wird von 30 auf 40 Prozent erhöht. —

Die Neifache wird in diesem Jahr anfangs November eröffnet werden.

**Freudenstadt, 22. September.** (Stiftung für Deschelbronn.) Die Geschäftsleitung und die NSBO, der Tuchfabrik Christofstal sah es als ihre Pflicht an, nach Deschelbronn eine Hilfsendung zu schicken. Es kamen insgesamt 223 Stoffabschnitte, Reste, Hemden und Unterhosen zum Versand.

**Horb, 23. Sept.** (Weslichwechel.) Bei der Zwangsversteigerung ging die Kunstmühle von Viktor Schneider in Horb mit samt den Grundstücken zum Preise von 45 000 RM. in den Besitz von Gutspächter Rotherr-Egelstal über.

**Stuttgart, 23. Sept.** (Erhung Dr. Obermeyers.) Der Turnfestorganisator und Gauführer der Schwäb. Turnerschaft, Dr. W. Obermeyer, ist vom größten Verein Deutschlands, der Berliner Turnerschaft, der über 5500 Mitglieder zählt, zusammen mit dem Oberturnwart der D. Carl Steding, zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Festgenommener Betrüger. In den letzten Tagen hat ein Mann in SA-Uniform unbedeutendste Gaben für die Winterhilfe gesammelt...

Saulgau, 23. Sept. (Einen Fuchs mit der Hand gefangen.) Außerordentliches Jagdglück hatte Gastwirt Kimmel zum „Dahnen“...

Innabeuren, OÄ. Münzingen, 23. Sept. (Spinale Kinderlähmung?) Die Kinderschulen beider Konfessionen mühen auf behördliche Anordnung geschlossen werden...

Naugenstadt, OÄ. Ehingen, 23. Sept. (Stadeseinkurz.) Freitag mittag kürzte der mit dem Wohnhaus zusammenhängende Stadel von Landwirt Johann Ströbele in sich zusammen...

Tannheim, OÄ. Leutkirch, 23. Sept. (Störche auf der Wanderschaft.) Seit einigen Tagen halten sich auf der Markung Tannheim 29 junge Schwarzstörche auf, die unzertrennlich wie eine Gänsehede einige Acker und Wiesen abweiden...

Letzte Tagung der württ. Körperschaftsbeamten

Stuttgart, 23. Sept. Am Samstag hielt der Verein württ. Körperschaftsbeamter im Stadtgartenhof eine Mitgliederversammlung ab, deren Tagesordnung sich in der Hauptsache mit organisatorischen Fragen bezog...

stellte der Vorstand folgenden Antrag. Den Körperschaftsbeamtenverein mit Ablauf des Geschäftsjahres 1933 auf 31. Dezember 1933 aufzulösen, als Liquidatoren zu bestellen...

Aus Baden

Deiselsbrunn, 23. Sept. (800 000 RM. Gebäudeschaden.) Die Schädigungen der zerstörten Gebäude und der beim Löschen entstandenen Schäden sind abgeschlossen und mit einem Betrag von etwa 800 000 RM. anzunehmen...

Handel und Verkehr

Marktbericht der Zentralermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins eB. in Stuttgart. Preise vom Stuttgarter Obstmarkt: Tafeläpfel 10-15, Tafelbirnen 15-22, Koch- und Holläpfel 5-7...

Wetter für Dienstag

Infolge Abwanderns des mitteleuropäischen Tiefdruckgebietes ist für Dienstag zwar etwas aufheiterndes, aber immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für die Schriftleitung: L. Lauf

Bekanntmachungen der NSDAP.

Bund deutscher Mädel! Diejenigen, welche bei dem Theaterstück mitfingen, kommen heute abend zur Probe punkt 4 Uhr in „Grün. Baum“.

Kreisbauernschaft Nagold

Auf Anordnung des Reichsbauernführers Darré muß der Landesbauernführer Arnold am 27. September die Meldung der anlässlich des Erntedankfestes gesammelten Lebensmittel usw. in Berlin haben...

Kreisbauernschaft Nagold

Auf Anordnung des Landesbauernführers haben sämtliche Genossenschaften des Bezirks, welche die Gleichhaltung noch nicht vollzogen haben, diese innerhalb drei Wochen zu vollziehen...

Um vollständige Beteiligung an der in dieser Woche stattfindenden Lebensmittelsammlung für die Winterhilfe wird nochmals dringend gebeten.

Betreffs: Woche des Handwerks. Die Ortsbauernführer werden aufgefordert, sich an der Woche des Handwerks zu beteiligen und den Handwerkern jede Unterstützung zukommen zu lassen.

Der Kreisbauernführer: Kalmbach. Der Geschäftsführer: Bühler.

Letzte Nachrichten

Salvador verbietet Ausfuhr von Gold und Silber New York, 25. September. Die Regierung von Salvador hat die Ausfuhr von Gold und Silber verboten.

28 Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt

Kassel, 24. September. Der Kassel Strajenat des Oberlandesgerichts hielt vom Donnerstag bis Samstag eine Verhandlung in Neuwied am Rhein ab, die sich gegen 28 Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat richtete.

Berneck, 24. Sept. 1933. Todes-Anzeige. Unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter Marie Steeb geb. Ehret ist am Samstag nach längerem Kranksein im Alter von 72 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

Grünen Baum Lichtspiele Heute Montag abend 8.30 Uhr noch einmal „Blutendes Deutschland“ Gelegenheitskauf! Unterzeichneter hat aus seiner Möbelschmiede ein modernes Wohnzimmer um den alten Preis noch zu verkaufen...

Herbstneuigkeiten 1933 Handarbeitshefte Wolle und Angora (Beyer Bd. 286) Mf. 1.- Wolle Kinderfäden (Beyer Bd. 281) Mf. 1.-

Berkaufe morgen Dienstag von 2 Uhr ab schöne, frische Milch- u. Läufer-schweine an der „Traube“ in Altensteig. Wiedmann, Almonde Telefon 17 Göttingen.

Osramlampen Sicherungen kauft man bei Heinrich Müller, Altensteig Flaschnerei und Installationsgeschäft / Fernsprecher Nr. 226. Neue Kalender 1934 Fahrer finkender Bote 50.-

lohlenjauren Düngertalk (garantiert 91,6% Kalkgehalt). Durch Umbau und Aufstellung moderner Maschinen sind wir in der Lage, den Kalk in feinstgemahlener Form zu liefern.

Gewerbebank Altensteig e. G. m. b. H. Für Jedermann: Annahme von Spargeldern bei höchstmöglicher Verzinsung Mindesteinlage 5 Mark

2-Zimmer-Wohnung neu gerichtet, mit Zubehör und Gartenanteil vermietet Griseur Weinstein.

Unsere Schwarzwälder Tageszeitung hält Sie mit allen Nachrichten aus Stadt und Land, mit den neuesten politischen Geschehnissen stets auf dem Laufenden.